Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 12 (1936)

Heft: 34

Artikel: Einundzwanzig Millionen Franken Schnaps-Defizit!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-757067

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einundzwanzig Millionen Franken Schnaps-Defizit!



oldene Berge hat man dem Schweizervolk von der Branntweinbesteuerung im Abstimmungskampf um die Alkoholrevision im Wirden 1930 versprochen. «Die gleichen Ansätze wie in England würden uns 320 Millionen Franken bringen. Ist es zu viel, wenn wir einen Bundersat Musy. 1936 mußte Nationalrat Musy gestehen: «Häben wir den Mut, zu bekennen, daß wir uns in jenem Augenblick getäuscht haben oder veilember, daß Man über die Menge des Alkohols, die man in der Schweiz fabriziert und trinkt, uns getäuscht hat.» Nationalrat Meili prophezeite seinerzeit in seinen Berechungen eine Jahres-Nettocinnahme von 54 Millionen Franken für die Alkoholverwaltung. Und ein Referentenführer zur Alkoholrevision orakelte zuversichtlich: «Es wird in der Schweiz viel weniger Schnaps erzeugt werden.» Vor einigen Monaten aber bekannte der Verfasser jener Zeilen: «Es ist noch nie soviel gebrannt worden in der Schweiz wie in den letzten Jahren.»

Mit Zöllen und Einfuhrbeschränkungen verhindert das Ausland unseren minmt den Schnaps zu einem 1930 versprochenen hohen Preis ab. Die letzten zwei Jahre brachten reiche Obsternten. Tausende von Wagenladungen Birnen wanderten in die Brennereien, doch zum Dörren waren nicht genügend Birnen aufzutreiben. Die Schnapsmenge, die die Alkoholverwaltung aufkaufen muß, wächst besorgniserregend. Doch ihre Verkäufe schrumpfen zusammen. So ertrinkt der Bund in einer Schnapsflut, die er nicht loswerden kann. Dabei werden noch-neue Mostobstbäume gepflanzt, statt daß man sich auf Edelobstbau umstellt. Und unsere Apfel beziehen wir aus Kalifornien!

Auf 21 609 981 Franken ist das Defizit der Alkoholverwaltung angeschwollen, während andere Länder aus der Schnapsbesteuerung eine Haupteinnahmequelle machen. Die gegenwärtige Situation faßten kürzlich die «Baser Nachrichten» folgendermaßen zusammen: «Ein entgangener Gewinn von 50 Millionen Franken, auf welchen die Alkoholverwaltung mit Sicherheit gerechnet hatte. .. Eine leere Kasse und 28 Millionen Franken Schulden an Bund und Kanton, ohne entsprechenden Gegenwert als eben die 200 000 hl. .. Eine Alkoholverwaltung, die am Ende ihres Lateins angekommen ist und die der Situation unter den gegebenen Umständen nicht mehr Meister werden kann ... Ein Bundesrat, der sich getäuscht und verkauft fühlen muß, weil er den Verbänden zu starken Glauben geschenkt hat und Ratschlägen gefolgt ist, die die Hauptschuld an dem jetzigen Chaos tragen.»

Und der Ausweg? Ins Benzin mit dem Schnaps!, schlägt der Bundesrat vor. Die Automobilisten streiken. Eine zweite Möglichkeit deutet der Bundesrat an: die Brenner sollen selber einen Teil des Schnapsvertriebes übernehmen; m. a. W. Propagierung vermehrten Schnapstrinkens. Gegen die Verwirklichung dieses Vorschlages wird sich das ganze Volk empören. Aus Birnen und Aepfeln Schnaps zu brennen, ist wirtschaftlicher Unsinn. Das Obst muß der Volksernährung erhalten werden, statt in den Brennhafen zu wandern. Deswegen wird als Lösung des Alkoholproblems von verschiedenen Seiten die Einschränkung der Schnapsproduktion vorgeschlagen durch Senkung des Uebernahmepreises, Verminderung der Zahl der Hausbrennereien und Beschränkung des Rechtes der Schnapsproduzenten, steuerfreien Branntwein für den Eigenbedarf zurückzubehalten. Den Obstbauern soll geholfen werden durch Förderung der Umstellung von Mostobst auf Edelobst, durch Förderung der Baumpflege, der Schädlingsbekämpfung und der Obstlagerung, durch Steigerung des Frischund Dörrobstabsatzes. Vor allem aber verdient der Süßmost Unterstützung statt Besteuerung. «Wenn in der Schweiz 10% weniger Bier und Kunstgetränke und an deren Stelle Süßmost getrunken würde, könnten 5-6000 Wagen Obst mehr verwertet werden», berechnete Nationalrat Eggenberger.

